

seit 40 Jahren Weltruf genießen. — Instruktive Lehrbehelfe haben wir in den erdkundlichen Produkten- und den Kolonialsammlungen, die auch unter dem Namen »Ländergaben« figurieren. Die natürlichen, land- und forstwirtschaftlichen, gewerblichen, bergmännischen, industriellen und kommerziellen Verhältnisse eines Landes finden in diesen Stofflehrmitteln Berücksichtigung.

Schließlich haben wir noch das Modell, das im Geographieunterricht die orographischen Verhältnisse eines Objekts, einer Gegend oder eines Landes veranschaulichen will. Hierzu zählen vornehmlich die plastischen Reliefformen aus Gips oder Pappmasse, nicht zu verwechseln mit den oben erwähnten Planarten in Reliefmanier. Die neue Schule soll sich aber nicht mit dem fix und fertig vorliegenden Modell allein begnügen, sondern sie verlangt dem Arbeitsprinzip zufolge, daß der Schüler selbst modelliert und in gesteigerter Selbsttätigkeit Reliefsformt. Dieser Forderung entsprechend brachte die Firma Richard Mendel einen nach den Angaben von Schuldirektor Pilz konstruierten Modelliertisch in den Handel, mit dessen Hilfe sich aus gewöhnlichem Sande die schwierigsten geographischen Begriffe plastisch wiedergeben lassen.

Alles in allem: der geographische Lehrmittelmarkt ist reich beschrift: an der Schule ist es, ihn zu benutzen. Ist geographisches Wissen Weltmacht, dann sollte nichts unberührt bleiben, dieses Wissen zu vermitteln. Es wird dazu beitragen, des Vaterlandes Weltmachtstellung zu festigen und zu erhalten.

Gustav Riegschel.

Aus dem dänischen Buchhandel.

II.

Von neuen Vertriebsmitteln des dänischen Buchhandels ist vor allem die seit Neujahr vom Gyldendalschen Verlag pro domo herausgegebene monatliche Literaturzeitschrift »Bogvennen« (d. i. der Bücherfreund) bemerkenswert, die Selbstanzeigen, Biographien, Proben, Besprechungen und Notizen über neue Bücher dieser bedeutendsten dänischen Firma mit Illustrationen bringt. Außerdem erhält der Leser als Zugabe vierteljährlich ein vollständiges, noch unveröffentlichtes Buch eines der jungen Autoren, das erst vier Monate später in den Buchhandel kommt, alles für das Jahresabonnement von 2 Kr. Aus den zwei ersten Hefen (je 16 S. gr. 8^o) sei eine Lebensbeschreibung des neuen isländischen Dramatikers Johann Sigurjonsson, dessen »Bjarg Eyvind og hans Hustru« nun auch deutsch erscheint, und eine Mitteilung über Herman Bangs Manuskripte und Arbeitsweise genannt.

Ebenfalls eine Bücherzugabe bietet die im vorigen Brief besprochene neue Wochenschrift »Verden og Vi« (Expedition jetzt: Kopenhagen, Frederiksberggade 26), und zwar, wohl nach dem Vorbild von Aug. Scherls »Sprachenpflege«, eine vollständige Novelle (abwechselnd aus der englischen, französischen und deutschen Literatur) in Buchform, in der Originalsprache mit gegenüberstehender wortgetreuer Übersetzung. Dasselbe Blatt hat, wie Scherl, auch eine Leihbibliothek für seine Abonnenten eingerichtet, aber nur ausländischer Belletristik, vorläufig 100 Werke, auf die drei Hauptsprachen ungefähr gleich verteilt. Jeder, der sich als Abonnent ausweist, kann alle 14 Tage ein Buch kostenlos selbst umtauschen oder gegen Portoersatz sich schicken lassen. Die Liste der aufgenommenen Bücher wird in der Zeitschrift und gesondert abgedruckt.

Ein überzeugendes Mittel, um das Publikum davon abzubringen, sich mit einem alten Adreßbuch zu behelfen, wendet das Kopenhagener Adreßbuch (»Kraks Vejviser«, vergl. auch den vorigen Brief) an, indem sein Verlag im

Februar-Nachtrag eine einzige Spalte des vorjährigen Jahrgangs als Manuskript für die Ausgabe 1912 korrigiert abbildet, deren sehr zahlreiche Veränderungen und Zusätze die darunter stehende Schlußfolgerung: »Also hat ein altes Adreßbuch nur historisches Interesse« voll berechtigt erscheinen läßt.

Auf einer Versammlung des dänischen Buchhandlungsgehilfenvereins in Kopenhagen am 9. Februar, an der auf Einladung auch 15 Sortimentbuchhändler teilnahmen, wurde die Notwendigkeit des von ihm vorgeschlagenen Mindestgehalts dargelegt. Die Prinzipale machten auf gewisse Schwierigkeiten bei der Durchführung in einzelnen Fällen aufmerksam und nahmen von einer weitergehenden Lohnskala Abstand, aber alle erkannten sie voll auf an, daß 75 Kr. monatlich das Geringste ist, womit ein Gehilfe in der Hauptstadt ohne fremde Hilfe auskommen kann. Sie schlossen sich einer einstimmig angenommenen Resolution an, wonach die Versammlung die Festsetzung eines Mindestgehalts von 75 Kr. in Kopenhagen für Gehilfen (die also schon 4 Jahre im Buchhandel sind) für wünschenswert hält und den Vorschlag eines diesbezüglichen Abkommens mit den einzelnen Firmen empfiehlt. Eine vom Verein veranstaltete Statistik beweist nämlich, daß viele junge Gehilfen unter diesem Gehalt arbeiten.

Der Februar brachte mehrere vielbesprochene Bücherauktionen. Im dänischen Kunstgewerbemuseum ließ ein adeliger Kaufmann und Bibliophile, Knud Scavenius, seine Sammlung alter und neuer dänischer und norwegischer Literatur, größtenteils in kunstvollen Einbänden moderner dänischer Meister der Buchbinderkunst, vom 20.—22. Februar versteigern. Der schön ausgestattete Katalog enthielt Abbildungen vieler Einbände. Im ganzen kamen reichlich 17 000 Kr. ein. Die höchsten Preise erzielten: Simon Paulli, Flora Danica (1648, selten; gewaschen und in kostbarem Einband): 495 Kr., und die gesammelten Schriften des klassischen dänisch-norwegischen satirischen Dichters Joh. Herm. Wessel (Ausgabe von 1787), auf Schreibpapier gedruckt, in rotem Maroquin, 437 Kr. (Antiquarpreis sonst nur 10—20 Kr.)

Eine andere Versteigerung fand bei der Auktionsfirma Chr. See's Erbsolger, Niels Juelsgade 6, über die historischen Bücher des Obersten Thorkelin statt. Alte dänische Stadt- und Lokalschilderungen, die, da oft in kleiner Auflage gedruckt und als wertlos weggeworfen, jetzt selten sind, brachten ziemlich gute Preise. Interessant waren die alten Auktionskataloge über große Kopenhagener Versteigerungen, so über Weinhandlung Sandbergs 7000 Bücher vom Jahre 1871, mit beigefügten Preisen. Für Erstausgaben hatte man damals keinen Sinn, solche von Dehlenschläger konnte man für 1—2 (dänische) Mark erwerben. Dagegen wurden »Gesammelte Werke« damals, anders als heute, hoch bezahlt, während umgekehrt topographische Schriften damals sehr niedrig bewertet wurden. Ein Gelegenheitswerk, wie Hert. Gottfr. Mastus »Trauer-Rede bey des Herrn Christian Gildenleu Reichbegängnis« (1709), die auf Scavenius' Auktion (allerdings in einem sehr schönen Expl. mit vielen Kupfern) Kr. 130.— erzielte, konnte man für 5 Daler 5 Mark haben. — Bei der Firma See's Erbsolger kamen kürzlich auch 300 Bände historische Literatur des Prinzen Hans (Bruder Christians IX.), des gelehrten Historikers der Glücksburger, unter den Hammer. Man erfuhr jedoch den Namen des Besitzers erst nachher, so daß die Preise keine besonders hohen waren. Zu den höchst bezahlten gehörten: *Somme s*, Louis XV. et Marie Leszinska, auf Velin, Kr. 50.—. *P. de Rohac*, Louis XV. et Madame de Pompadour, auf Papier de Rives, Kr. 35.—. *Masson*, L'impératrice Marie-Louise, Papier de Rives, Kr. 40.—. Dagegen brachten 3 Bände »*Ermitage impérial*«, in feinstem weichen Leder, nur Kr. 6.50.